

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 153 (1987)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Ausbildung und Führung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ausbildung und Führung

## Wie die Erfahrungen der Armee beim Aufbau eines Zivilen Führungsstabes für ausserordentliche Lagen genutzt werden können

Stadtpräsident Werner Bircher, Bern

**Verschiedene Gemeinden haben Führungsstäbe zur Meisterung ausserordentlicher Lagen aufgebaut. Entscheidend ist die Schulung dieser Führungsorganisationen. Die Stadt Bern konnte einen pensionierten Instruktionsoffizier (Oberst im Generalstab) als Stabschef gewinnen. Dieser hat mit Unterstützung der Stadtregierung ein krisentaugliches Instrument aufgebaut. Es wurde Mitte August 1987 getestet. Der Stadtpräsident von Bern schildert seine Erfahrungen.**

G.

### 1. Einleitung

Die Stadt Bern verfügt unter der Bezeichnung «Katastrophenstab» seit 1974 über eine Stabsorganisation für die Führung in ausserordentlichen Lagen. Aufgrund praktischer Erfahrungen in internen Stabsübungen wurde stets versucht, die Stabsorganisation den gegebenen Verhältnissen besser anzupassen. Die bestehende Organisation bedurfte aber dringend der Anpassung an neue Erkenntnisse, welche in den letzten Jahren bei Stabsarbeiten im Rahmen der Gesamtverteidigung gewonnen werden konnten. Zeitgerechtes Handeln bei Zeitnot in Krisenlagen bedingt eine sehr einfache, straffe Stabsorganisation.

Ende Februar 1987 hat der Gemeinderat der Stadt Bern auf Antrag der federführenden Polizeidirektion eine neue, vorerst noch provisorische Organisation genehmigt, welche im August 1987 in der Stabsübung «Rodage» auf ihre Zweckmässigkeit hin überprüft wurde. Nach Auswertung dieser Übung und allfälligen Anpassungen soll die neue Organisation im Jahre 1988 definitiv in Kraft gesetzt werden.

Der Zivile Führungsstab für ausser-

ordentliche Lagen ist eine Hilfseinrichtung zugunsten der Gemeinderegierung. Dem im Nebenamt eingesetzten Stabschef obliegt namentlich die Vorbereitung, Koordination, Planung und Kontrolle der für und in ausserordentlichen Lagen zu treffenden Massnahmen. Der Zivile Führungsstab für ausserordentliche Lagen tagt nicht unbedingt ständig in Vollbesetzung. Nur der Nachrichtendienst und die für Betrieb und Infrastruktur verantwortlichen Dienste haben eine ununterbrochene Führung zu gewährleisten, während die übrigen Sektionschefs und Spezialisten von Fall zu Fall und nach Bedarf aufgeboten werden. Der Stab wurde so klein wie möglich gehalten und im Blick auf den schlimmsten zu erwartenden Fall (bewaffneter Konflikt) zusammengestellt. Der Stab umfasst jene Gemeindedienste, welche in erster Linie bei Katastrophen einen Beitrag zu leisten haben. Der Grundsatz der Flexibilität verlangt, dass der Stab nach dem «Baukastensystem» sofort jeder Lage angepasst werden kann.

Bei Bedarf – beispielsweise bei Katastrophen, welche sehr lange andauern können und in ihren Auswirkungen kurzfristig kaum abzuschätzen sind – kann der Gemeinderat zusätzlich auf dem Schadenplatz einen Einsatzleiter mit besonderen Aufgaben ernennen, der eng mit dem Stabschef zusammenarbeitet.

Der Sektion Information kommt im Krisenfall höchste Bedeutung zu. Um den Medien und damit der Öffentlichkeit frühzeitig gesicherte Informationen liefern zu können, ist eine direkte Unterstellung unter den Stabschef notwendig. Die enge Verbindung zum Gemeinderat ist trotzdem gewährleistet. Wenn es die Situation erlaubt, entscheidet der Gemeinderat über Zeitpunkt, Umfang und genauen Wortlaut der Informationen, welche für die Öffentlichkeit bestimmt sind.

Der Generalstabschef hat uns darauf hingewiesen, dass sich Instruktoren, die mit 58 Jahren pensioniert werden, ausgezeichnet für Führung und Ausbildung von zivilen Stäben eignen.

Es ist der Stadt Bern gelungen, einen Generalstabsoberst als Stabschef zu gewinnen. Seine Erfahrungen in Führung, Stabsarbeit, Koordination, Information, Problemanalyse und Auftragserteilung können nutzbringend eingesetzt werden.

### 2. Beispiel einer Katastrophenübung

Mit einer einfach konzipierten Stabsübung soll überprüft werden, ob der neu gegliederte Zivile Führungsstab für ausserordentliche Lagen fähig ist, Probleme zu meistern, welche in der Stadt Bern zu besonders schwierigen

Lagen führen und die von der Stadtverwaltung in ihrer normalen Struktur nicht ohne weiteres bewältigt werden können. Es geht primär darum, sich über den eigenen Verantwortungsbereich Klarheit zu verschaffen, bestehende Pflichtenhefte zu überprüfen, allenfalls neuen Erkenntnissen anzupassen und den Sinn für eine effiziente Zusammenarbeit in einer Krisenlage innerhalb der Stadtverwaltung zu fördern.

Als **Hauptereignis** wird angenommen, früh morgens habe sich ein Zugunglück im Rangierbahnhof Bern-Weyermannshaus ereignet, bei welchem sieben zum Teil mit flüssigen Chemikalien beladene Güterwagen umgestürzt sind und stark beschädigt wurden. Gleichzeitig sei ein Zusammenstoß mit einem vorbeifahrenden internationalen Schnellzug erfolgt, der zahlreiche Tote und Schwerverletzte forderte.

Das Zugunglück soll gut vorbereitete Sofortmassnahmen bei den zuständigen Organen der SBB sowie bei der Stadtpolizei, der Berufsfeuerwehr mit ihren Wehr- und Rettungsdiensten auslösen. Es soll festgestellt werden, dass sich das Ereignis wegen des Chemikalien- bzw. Sondermülltransports mit entsprechender Brand- und Explosionsgefahr rasch zu einer grösseren Katastrophe ausweiten könnte, weshalb es zum sofortigen Aufgebot des Stabschefs des Zivilen Führungsstabes für ausserordentliche Lagen, seines Stellvertreters, der Sektionschefs Informationsdienst und Nachrichtendienst sowie zur Orientierung des zuständigen Regierungsstatthalters und des Vorstehers der Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung des Kantons Bern (ZKG) führen soll.

Der Zivile Führungsstab für ausserordentliche Lagen soll möglichst schnell zu einem ersten Orientierungsrapport zusammenkommen, in welchem der Ist-Zustand dargelegt, die bisher getroffenen Sofortmassnahmen bekanntgegeben und über das weitere Vorgehen Beschluss gefasst wird.

Als **Nebenereignisse** sollen zeitlich gestaffelte Vorkommnisse geschildert werden, welche der Stab unter Zeitdruck zu bearbeiten haben wird (Verkehrschaos, Überlastung Telefonnetz, Teil-Evakuierung Inselspital, Grossbrand eines Chemielagers in einer Firma vor Ort, welche auf die Hilfe der Berufsfeuerwehr Bern angewiesen war, Sirenen-Fehlalarm, Grundwasserverschmutzung und vermutete Teilvergiftung des Trinkwassers, Stromunterbruch, Störung in der Gasversorgung sowie Gerüchte betreffend Unfall mit Verstrahlungsgefahr).

Grosse Bedeutung soll der seriösen Vorbereitung und straffen Durchfüh-

rung der Stabs- und Lagerraporte sowie den Grundsatzentscheiden zuhanden des Gemeinderates beigemessen werden. Ebenso sollen die Möglichkeiten der Verbreitung gesicherter Informationen an Bevölkerung und Medien erörtert werden.

In der Stabsübung sollen in 1. Priorität folgende Ziele erreicht werden:

- Kenntnis der Verantwortungsbereiche der eigenen Mitarbeiter sowie Festhalten allfälliger Schwachstellen (Organigramme und Pflichtenhefte).
  - A-jour-Bringen der Ernstfall-Dokumente, inkl. der notwendigen Checklisten für den Krisenfall.
  - Zweckmässige Arbeitsverfahren im 24-Stunden-Betrieb, effiziente Regelung der Stellvertretungen und Sicherstellen der internen Alarmorganisation.
  - Rasches Erfassen der Hauptprobleme im eigenen Fachbereich (fundierte Lagebeurteilung) und permanente Zusammenarbeit mit der Sektion Nachrichtendienst.
- Sekundär sollen folgende Ziele angestrebt werden:
- Beherrschung der Stabstechnik (Report- und Meldewesen) zur Lagebeurteilung und Entschlussfassung im Stab und im eigenen Fachbereich
  - Schulung in Kurzvorträgen (sachbezogen, knapp, klar, anschaulich).
  - Testen der eigenen Leistungsgrenzen (Ausdauer).
  - Verhalten gegenüber Vertretern der Medien und Aussenstehenden.

Da der Zivile Führungsstab erstmals in der neuen Gliederung zusammenarbeiten wird, soll die Stabsübung als eigentliche Schulübung konzipiert und durchgeführt werden. Haupt- und Nebenergebnisse sollen in einer Konzeptgruppe erarbeitet, mit Fachspezialisten im Detail erörtert und mit den beteiligten Sektionschefs gründlich vorbesprochen werden (kein Überraschungs-Effekt!). An einem eintägigen Seminar (zirka 10 Tage vor Übungsbeginn) kann die Übung allen Teilnehmern als Einstimmung durch den Stabschef vorgestellt werden, so dass günstige Voraussetzungen für einen guten Verlauf dieser ersten Übung der neu geschaffenen Organisation bestehen.

Der Stabschef des Zivilen Führungsstabes für ausserordentliche Lagen wird als Übungsleiter eingesetzt, sein Stellvertreter wird während der ganzen Übung als Stabschef amten. Mit wenigen Stabsbeobachtern soll die Übung durch den Übungsleiter geführt bzw. beeinflusst werden. Zusätzlich steht eine kleine Gruppe «Markierstellen» zur Verfügung, welche die notwendigen Kontakte nach aussen (zu überörtlichen Stellen auf Stufe Region, Kanton und Bund) gewährleisten und

die Beantwortung von spezifischen Detailfragen übernehmen wird.

Es wird mit einer Übungsdauer von zirka 26 Stunden gerechnet, so dass eine besondere Ambiance geschaffen und ein Arbeitsverfahren gewählt werden kann, das einer ausserordentlichen Lage entspricht.

Für die Schulung des Zivilen Führungsstabes für ausserordentliche Lagen sollen qualifizierte Stabsoffiziere zur Verfügung stehen, welche eigene Führungserfahrung besitzen und über gute Kenntnisse des Stabsbetriebes verfügen. Die Gehilfen der Übungsleitung (Stabsbeobachter, Vertreter von Kontaktstellen usw.) sollten sich primär aus Stabsmitarbeitern von überörtlichen Organen zusammensetzen. Da sich in eigentlichen Krisenlagen in der Regel rasch der zuständige Regierungstatthalter und Organe der ZKG einschalten, sind Fachleute aus diesen Stäben für die Übungsleitung erwünscht. Diese können für ihren eigenen Einsatz in Krisenlagen oder in Katastrophenfällen viel profitieren.

Bis zum Erscheinen dieser Nummer der ASMZ wird die Übung bereits der Vergangenheit angehören, und die Resultate werden zeigen, ob die Erwartungen erfüllt wurden.

### 3. Erwartungen für die nähere Zukunft

Die Erfahrungen der ersten Stabsübung bilden die Basis für das weitere Konzept zur Schulung des Zivilen Führungsstabes für ausserordentliche Lagen. Es wird angestrebt, jährlich eine Übung durchzuführen, wobei der zeitliche Umfang und die Ansprüche an die Teilnehmer in qualitativer Hinsicht gesteigert werden müssen.

Der Gemeinderat als oberste Entscheidungsinstanz in der Stadt Bern muss künftig in die Übungen miteinbezogen und zu Entscheiden provoziert werden, welche der Realität entsprechen können oder wenigstens dieser sehr nahe kommen. Die Verantwortlichen geben sich keinen Illusionen hin und sind sich bewusst, welche anstehenden Probleme in naher Zukunft in pragmatischer Art und Weise gelöst werden müssen.

Die Bereitschaft für alle Massnahmen, welche der Sicherheit dienen, ist in der Bevölkerung in letzter Zeit sicher stark angestiegen. Das Verständnis für unbedeckte und einschränkende Anordnungen im Bereich des Umweltschutzes hat deutlich zugenommen. Unsere moderne Gesellschaft ist auf Störfälle aller Art anfälliger geworden und ist heute sehr sensibilisiert. Mit gut vorbereiteten Übungen und einer zeit- und mediengerechten Information der Öffentlichkeit kann das notwendige Vertrauen in die Behörden geschaffen bzw. gewährleistet werden.

*Die Übung «Rodage» fand inzwischen statt. Sie hat die gewünschten Resultate gebracht:*

*Es konnte einerseits über weite Bereiche ein gutes Funktionieren des Stabes beobachtet werden. Andererseits wurden verschiedene Schwachstellen aufgedeckt, deren Behebung zu einer Verbesserung der Organisation führen wird. Nach dieser Übung kann einmal mehr festgestellt werden, dass nur durch periodisch durchgeführte Übungen ein möglichst hoher Vorbereitungsgrad erreicht werden kann. Die grosse Vorbereitungsarbeit hat sich jedenfalls gelohnt.*

*Stadtpräsident Werner Bircher*

## Übung «Motti» – Beispiel moderner Verbandsausbildung

Div zD Frank A. Seethaler

**Im Juli 1987 fand unter Leitung des Regimentskommandanten, Oberst Franz Loetscher, auf dem Glaubenberg ein Gefechtsschiessen mit den drei Füsiliertataillonen des Infanterieregimentes 26 statt. Der ehemalige Chefredakteur der ASMZ, Divisionär zD Frank A. Seethaler, besuchte diese Übung. G.**

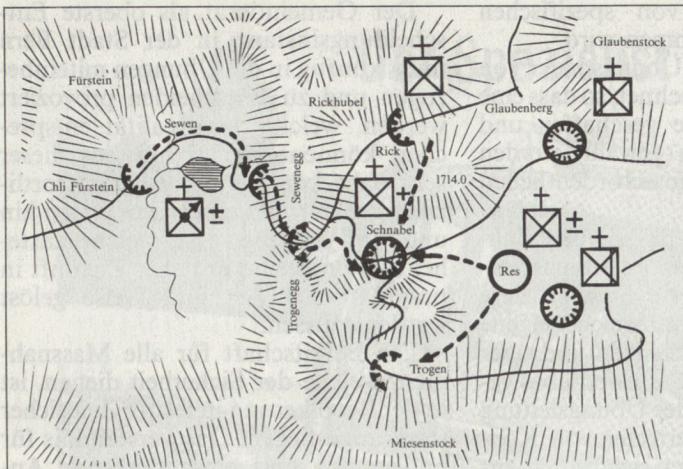
Es ist noch nicht allzu lange her, da hörte man gelegentlich die Meinung, **Gefechtsscharfschiessen** verstärkter Bataillone kämen heute als Schulungsform nicht mehr in Frage. Nutzen und Aufwand stünden in einem ungünstigen Verhältnis, sie seien unrealistisch, das Moment der Überraschung fehle. Geschickt angelegte, straff geleitete und überzeugend durchgeführte praktische Beispiele beweisen das Gegenteil.

Sie sind nach wie vor eines der wirkungsvollsten Mittel, um die **Kriegstüchtigkeit** zu fördern. Denn diese ist erst erreicht, wenn nicht nur der Einzelne, sondern der Verband **Höchstform** erreicht hat.

### Das Modell

Ein Füsiliertataillon hat einen Schlüsselraum zu behaupten. Einfallsachsen, Geländebedeckungen und Topografie teilen den Raum in mehrere Geländekammern auf. Angesichts der verschiedenen Bedrohungsrichtungen – von «vorn», von «oben» – entscheidet sich der Bataillonskommandant (vgl. Skizze 1),

– den terrestrisch angreifenden Geg-



Skizze 1. «Motti» Bat-Entschluss

ner zunächst mittels «Panzerjagd» zu verzögern und abzunützen;

– ihn alsdann im Abwehrraum immer wieder aufzulaufen und (spätestens in der Tiefe des Raumes) mit Gegenaktionen zu vernichten;

– den luftgekommenen Gegner unverzüglich mit Feuer zu fixieren und mit Gegenschlägen aufzureiben.

#### Ablauf

Aus schiessplatztechnischen Gründen muss die **Jagdkampfphase** ab Achse, mit Feuer ins Nebengelände, durchgeführt werden. In Wirklichkeit wäre es umgekehrt: Jagdkampfdetachemente (aus PAL, Mitr, Füs/Gren Gruppen zusammengestellte gemischte Züge) operieren aus dem Nebengelände gegen den längs der Achsen vorstossenden Gegner. Beim kämpfenden **Ausweichen** der Jagdkampfdetachemente lässt sich die **Aufnahme** am vorderen Rand des Abwehrraumes üben. Anschliessend müssen sich auch die Aufnahmekräfte, unterstützt vom Feuer schwerer Waffen, vom Gegner lösen und, **hinhaltend kämpfend**, den Anschluss an die Hauptkräfte suchen, wo sie integriert werden (Skizze 2). Während der Jagdkampfphase erfolgt im Innern des Abwehrraumes eine **Luftlandung**. Die Flachbahnwaffen eröffnen das Feuer reflexmässig, die schweren Bogen-schusswaffen folgen unverzüglich. Die Feuer sind im **Feuerplan vorbereitet**. Der Entscheid des Bataillonskommandanten, seine Reservekompanie, d. h. das Gros der beweglichen Kräfte, in diesem frühen Zeitpunkt einzusetzen, hängt von der Stärke des gelandeten Gegners und der Wirkung des eigenen Feuers ab. Die Lage zwingt, den **Gegenschlag** auszulösen.

Unterdessen sind die Jagdkampfkräfte in das Dispositiv eingegliedert und beginnen, am sukzessive stärker werdenden Kampf gegen den mechanisierten terrestrischen Angreifer im Innern des Abwehrraumes teilzuneh-

men. Nach relativ kurzer Zeit stehen neben der Reserveeinheit (als erster!) auch die beiden verstärkten Verteidigungskompanien voll im Kampf. Nach zwei Stunden kann der Übungsleiter die Übung abbrechen. Die Besprechung der Übung erfolgt durch den Regimentskommandanten persönlich mit der ganzen Truppe an Ort und Stelle. Später finden die Offiziersbesprechungen statt.

#### Methodik der Vorbereitung

Erkundung und Ausarbeitung der Übung erfolgen vordienstlich durch den Regimentskommandanten persönlich, Auftragerteilung an den Bataillonskommandanten sowie dessen Entschlussfassung anlässlich der WK-Rekognosierung. Im KVK finden dann die Bearbeitungen auf den nachgeordneten Führungsstufen sukzessive in Form von **Entschlussfassungs- und Befehlsübungen** statt.

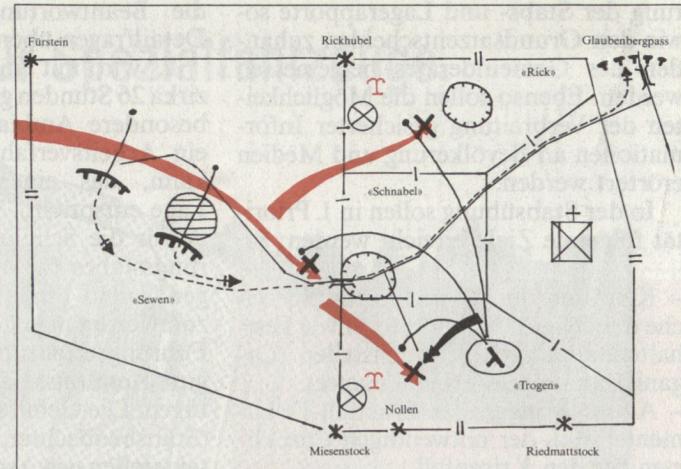
Dabei sind folgende Besonderheiten zu beachten:

- Die drei Bataillonsgruppen arbeiten parallel;
- Regimentskommandant und zugehöriger Stabsoffizier überwachen den Arbeitsprozess. Sie nehmen dann Einfluss, wenn die **taktischen Entschlüsse an die Erfordernisse des Schiessplatzes anzupassen** sind.
- Angehörige des Regimentsstabes verfolgen die Arbeiten ebenfalls, um die Unterlagen für die **Zielstellung** zu erhalten.
- Gemäss Vorschrift ist das Gefechts-scharfschiessen einzuüben. Je besser der Ausbildungsstand der Truppe, um so mehr ist darauf zu tendieren, dieses Verfahren abzukürzen.

#### Problemstellungen

Für den **Bataillonskommandanten**:

- Grundentschlussfassung vor der Übung und vertiefte geistige Ausein-



Skizze 2. «Motti» Übungsablauf

andersetzung mit der Aufgabe bis zur Befehlsausgabe.

- Kooperation mit dem Bataillonsstab (Kampf- und Feuerplan, logistische Entscheide).
- Während der Übung: Realisieren vorbehaltener Entschlüsse, Feuerführung, Kommunikation im Führungsnetz.

Für den **Bataillonsstab**:

- Bearbeitung aller Planungen und Befehle aufgrund der Absichten des Bataillonskommandanten.
- Sicherstellen des Melde- und Befehlsflusses während der Übung.

Für die **nachgeordneten Kommandanten und Unterführer**:

- Bewältigen aller sich stellenden Führungsaufgaben; dies in zwei Phasen:

– in der Vorbereitung: Entschlussfassung

- in der Übung: Durchsetzung, d. h. Verbindungen, Befehle, korrigierendes Eingreifen.

Für die **Truppe**:

- Verstehen der Rolle des Einzelnen im Zusammenspiel des Ganzen.
- Einwandfreie Arbeit an Waffen und Geräten.
- Verbindung halten.
- Treffen.
- Voller Einsatz.

#### Erzieherische Gesichtspunkte

Das Verständnis für das moderne **Gefecht der verbundenen Waffen** kann allen Beteiligten am besten auf dem Wege des **Gefechtsscharfschiessens** vermittelt werden. Feuer und Bewegung werden erlebt. Koordination und Kooperation bleiben keine leeren Worte, sondern müssen funktionieren. Der Zeitfaktor kommt – wengistens im technischen Bereich – zum Tragen.

Der empfindliche Nachteil des Gefechtsscharfschiessens: das nicht der taktischen Realität konforme Gelände und das entsprechende Zurechtbiegen der Übung lassen sich beheben durch **Belehrung der Truppe**. Im vorbereiten-

den Unterricht «Taktik für Soldaten» ist das Verständnis für das Gefecht im allgemeinen und die Unterschiede zwischen Friedensübung und Kriegswirklichkeit zu entwickeln. In der Vorbereitungsphase der Übung, im Anschluss an die Befehlsgebung, erfolgt die **«Gefechtsführungsinstruktion»** (GEFI), d. h. das Erläutern des Kampfplanes, des gedachten Verlaufs, des möglichen Verhaltens des Gegners und der eigenen Reaktionsmöglichkeiten.

Für die Kommandanten und ihre Stäbe gibt das Gefechtsscharfschiessen Gelegenheit, Führungstechnik und Führungsapparat einzuschleifen.

Wenn, dank höchster Konzentration, Willensanstrengung und Disziplin, das Scharfschiessen gelingt – und es muss gelingen –, bedeutet dies ein Erlebnis für jeden Teilnehmer, das ihm **Sicherheit und Vertrauen** einflösst, zwei unerlässliche Voraussetzungen der **Kriegstüchtigkeit**.

## EDV-Anwendung im Truppennachrichtendienst

Oberst i Gst J. P. Weber

Lage und Auftrag können im modernen Gefecht rasch ändern. Über Erfolg und Misserfolg entscheiden oft Minuten. Häufig wird über den Ausgang des Gefechtes nicht das Kräfteverhältnis entscheiden, sondern die Fähigkeit des zeitgerechten Handelns, was eine verzugslose Nachrichtenbeschaffung voraussetzt. Angesichts der ständig kürzeren Reaktionszeit und der Entwicklung der Sensortechnik, werden seit etlichen Jahren die Bemühungen im Bereich C<sup>3</sup>I (Command, Control, Communications and Intelligence) verstärkt. In diesem Zusammenhang sind in zahlreichen Armeen u. a. Führungsinformationssysteme im Aufbau begriffen.

Die in diesem Artikel geschilderten Erfahrungen zeigen die ersten Schritte im Bereich einer EDV-Anwendung im Truppennachrichtendienst in unserer Armee auf. Weitere Versuche sind vor gesehen

tem Verzicht auf die Feldtauglichkeit entwickelt. Es erfüllt die wesentlichsten Funktionen eines Informations- und Kommunikationssystems, beschränkt sich allerdings noch auf Textinformationen.

Dieses System bietet aber die Möglichkeit, bereits frühzeitig präzisere Bedürfnisvorstellungen im Dialog mit dem Benutzer zu erarbeiten und einige komplexe Fragestellungen noch rechtzeitig vor einer definitiven Hardwarebeschaffung und Softwarerealisierung zu erkennen.

Dieses System wurde erstmals auch im Rahmen einer militärischen Übung eingesetzt.

### 1. Zielsetzung der Übung

Wegen der relativ kurzen Dauer der Übungen, hatte der Übungsleiter folgende Anordnungen getroffen:

- Der Truppennachrichtendienst ist ab Übungsbeginn während 48 bis 72 Stunden einem starken Informationsfluss auszusetzen. (Diese Forderung wurde mittels des erwähnten EDV-Einsatzes gelöst.)
- Im zweiten Teil der Übung haben während gleichlanger Dauer die konventionellen Übermittlungsmittel zum Tragen zu kommen.

Damit konnten sich die beübten Nachrichtenoffiziere ein erstes Bild über die Möglichkeiten und Vorteile eines EDV-unterstützten Truppennachrichtendienstes machen.

### 2. Eingesetztes System

Die Nachrichtenzentren der Grossen Verbände befanden sich in sieben verschiedenen Kasernen der Westschweiz, verfügten über einen Personal Computer mit Drucker und Anschluss an ein kleineres Computersystem (Abb.1). Dieses steuerte einerseits den Nachrichtenfluss gemäss dem vorbereiteten Szenario und stellte andererseits auch den Informationsaustausch zwischen den Nachrichtenzentren sicher.

## 3. Entwicklung des Szenarios

Zur Erfüllung der ersten Forderung musste ein umfangreiches Szenario erarbeitet werden. Die Arbeit wurde mit zahlreichen Arbeitsteams und über längere Zeit verteilt durchgeführt: Ein Vorgehen, welches den EDV-Einsatz direkt erfordert. Dank klaren Vorgehensregeln zur Entwicklung konnte so ständig ein Überblick über das Szenario gewährleistet werden, und die durch den Szenarioleiter angeordneten Überarbeitungsarbeiten waren leicht und rasch durchführbar.

### 3.1 Eigene Truppen

Ausgangslage für das Szenario bildete ein Kampfdispositiv mit den erforderlichen Befehlen. Sämtliche beübten Grossen Verbände mussten ein Jahr vor der Übung ihre Entschlüsse mit Abschnittsgrenzen (ausnahmsweise bis auf Stufe Bataillon und Abteilung) bekanntgeben. Die genaue geographische Lage dieser Verbände sowie deren Entschlüsse bildeten wiederum die Basis für die von Nachrichtenoffizieren vorgenommene Schilderung des eigentlichen Kampfgeschehens. Verschiedene Angaben zu diesen eigenen Verbänden wurden EDV-mässig erfasst.

### 3.2 Schilderung des Kampfgeschehens

Ausgehend von einer angenommenen, politischen und militärischen Krisenlage in Europa wurden die Planung des Feindes, seine Erfolge und Misserfolge im Angriff auf unser Land während der ersten 72 Stunden der Übung ausgearbeitet. Als Ordnungshilfe wurde das Szenario dreistufig entwickelt (Abb.2): Mittels der ersten beiden Stufen (Grossvater- und Vaterstufe) veranschaulicht der Szenarioleiter seine Absichten und den groben Kampfverlauf. Auf der dritten Stufe (Söhne) folgen schliesslich die durch die Arbeitsgruppen detailliert ausformulierten Einzelmeldungen über das Kampfgeschehen nach dem bekannten Melde-schema Wann-Was/Wer-Wie-Wo.

### 3.3 Aufbau und Zusammenfügen eines Puzzles

Ein Szenario, welches aus einer Vielzahl von Einzelmeldungen besteht, erinnert an ein Puzzle, dessen logischer Zusammenhalt durch das Grossvater-Vater-Sohn-Prinzip garantiert wird.

Während der Übung mussten die Nachrichtenoffiziere aus den Sohn-Ereignissen die Vater- und schliesslich die Grossvater-Ereignisse erkennen. Dieser Verdichtungsprozess entspricht dem Zusammenfügen eines Puzzles mit dem Ziel, die vorerst unbekannten Motive (Absichten des Feindes) möglichst frühzeitig zu erkennen.

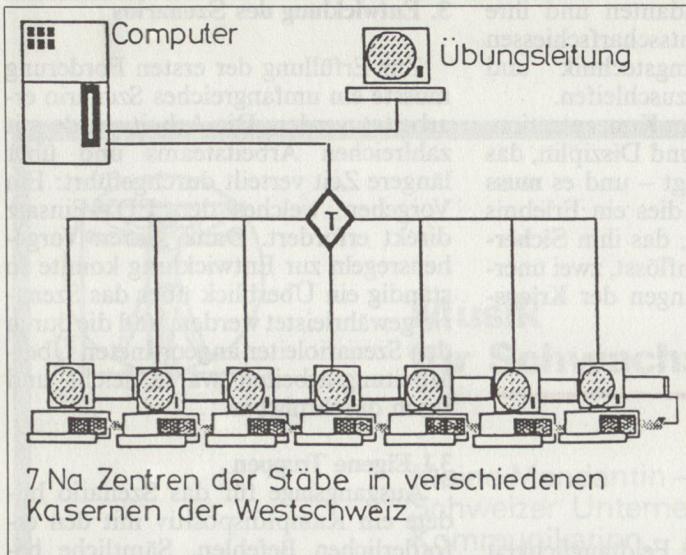


Abb. 1: Übungsanlage; Betrieb von abgesetzten Terminals

|  |   |   |  |
|--|---|---|--|
| Grossvater-Ereignis Nr 9<br>Luftlandeaktion «JU-RA» mit 3 Schwerpunkten<br>Zielsetzung des Feindes, seine Kampfgruppierung und Mittel, grober zeitlicher Ablauf, erreichte Ziele | Vater-Ereignis 9.1<br>Luftlandung im Raum A<br>Präzisierung der Zielsetzung des Feindes im Raum A, seine Kampfgruppierung und Mittel, grober zeitlicher Ablauf, erreichte Ziele im Rahmen der Vorgaben der Luftlandeaktion «JU-RA». | Vater-Ereignis 9.2<br>Luftlandung im Raum B<br>dito für Raum B        | Vater-Ereignis 9.3<br>Luftlandung im Raum C<br>dito für Raum C |
| Sohn-Ereignisse 9.1.1 bis 9.1.53<br>53 Meldungen aus dem Raum A über das effektive Kampfgeschehen, zeitlich gestaffelt aus verschiedenen Quellen.                                | Sohn-Ereignisse 9.2.1 bis 9.2.45<br>dito 45 Meldungen aus dem Raum B.   | Sohn-Ereignisse 9.3.1 bis 9.3.66<br>dito 66 Meldungen aus dem Raum C. |  |

Abb. 2. Zusammenhänge zwischen Grossvater-Väter-Söhne

### 3.4 Formatierte Sprache

Die Verwendung einer vorgeschriebenen Sprache mit begrenztem Wortschatz und vereinfachten Sprachregeln entspricht bereits heute den militärischen Gegebenheiten. Diese sogenannte formatierte Sprache wurde zur Formulierung der Einzelmeldungen verwendet. Da die beübten Verbände zweisprachig sind, war so eine relativ einfache automatische Übersetzung möglich. Die Übersetzungen klingen weder wie Molière noch nach Goethe, doch sind sie unmissverständlich klar in ihrer Aussage.

### 4. Funktionen des Systems

#### 4.1 Unterstützung der Informationsauswertung

Von den Informationen sind verschiedene Merkmale bekannt, wie beispielsweise Ereigniszeit, Sachregister (inhaltsbezogene Klassierung), Raum, Primärquelle (Verfasser der Information), Absender, Empfänger, Dringlichkeit, Informationstyp. Die Informationen können somit rasch nach einzelnen oder nach Gruppen dieser Kriterien abgerufen werden. Hier sind eine Vielzahl von Informationsauszügen möglich, von denen bisher nur ein Teil realisiert wurde. Ein Beispiel dazu: Gesucht alle vorhandenen Informationen über die feindliche Artillerie der letzten zehn Stunden aus dem Raum begrenzt durch die Koordinaten 555 bis 575 und 185 bis 195.

#### 4.2 Unterstützung der Informationsverbreitung

Der Verbreitungentscheid liegt in den Händen des Nachrichtenoffiziers; die physische Übermittlung der Infor-

mation erfolgt dann automatisch durch die EDV. Neben der wesentlichen Beschleunigung der Informationsverbreitung und der Verhinderung von Qualitätsverlusten (Wegfall von manuellen Arbeiten) werden in den Nachrichtenzentren dank automatischer Buchführung auch die Meldewege der einzelnen Informationen transparent.

### 5. Schlussfolgerung

Es hat sich gezeigt, dass bereits mit einer relativ einfachen Computerlösung ausserordentliche Fortschritte im Truppennachrichtendienst erzielt werden können. Die Informationsverbreitung erfolgte fast in Echtzeit, und zwar direkt zwischen den Nachrichtenzentren. Die eingetroffenen Informationen standen ohne aufwendige Archivierungsarbeiten für gezielte Auswertungsbedürfnisse immer zur Verfügung. Die organisatorischen Abläufe wurden dadurch vereinfacht.

Die Übungsanlage war so, dass die Nachrichtenzentren hohen Belastungsspitzen (Abb. 3) ausgesetzt waren. Dank dem neuen Mittel konnte diese Nachrichtenfülle (Abb. 4) zeitgerecht bewältigt werden, und es wurden ohne grosse Zeitverzüge auch genauere Lagebeurteilungen erarbeitet.

Die Schulung zur Bedienung und zum Verständnis der System-Möglichkeiten blieb durchaus im Rahmen: Das System war schon nach kurzer Zeit völlig integriert. Dabei kam die Milizarmee wieder zu Hilfe, die die erforderliche Anzahl Unteroffiziere und Soldaten mit der nötigen EDV-Erfahrung aus dem Zivilen lieferte.

### 6. Ausblick

Aus den technischen Veränderungen lässt sich deutlich erkennen, dass die Darstellung von Informationen mittels Graphik/Bild und Text sowie deren Bearbeitungsmöglichkeiten immer enger zusammenwachsen werden: EDV-gestützte Arbeitsplätze im Bereich der Führung werden daher mit Sicherheit auch die Benutzerfunktion «Graphische Lagedarstellung» aufweisen. Die Mensch/Maschine-Schnittstelle wird sich unter dem Einfluss der technischen Entwicklung noch oft verändern.

Hier wurde die Einsatzmöglichkeit der EDV in den Nachrichtenzentren sowie deren Verknüpfung mittels EDV aufgezeigt. Eine umfassende Beschleunigung des Informationsflusses und Entlastung der Nachrichtenzentren kann aber nur erreicht werden, wenn auch die Beobachtungsorgane im Felde mit EDV-Mitteln ausgerüstet werden. Diesbezügliche Lösungsvorschläge werden untersucht.

EDV-Unterstützung im Führungs bereich wird sich kaum auf den Truppennachrichtendienst beschränken; Systeme ausländischer Armeen bestätigen diese Aussage. Dort sind sowohl Funktionen des Nachrichtendienstes als auch solche für die Operationen realisiert. Es wird daher auch bei uns mit einer starken Verknüpfung dieser beiden Fachbereiche zu rechnen sein.

Neben der Beschleunigung und Verbesserung des Informationsflusses zwischen den verschiedenen Führungszentren gilt es auch innerhalb eines einzelnen Zentrums nach Lösungen zur Verbesserung des Informa-

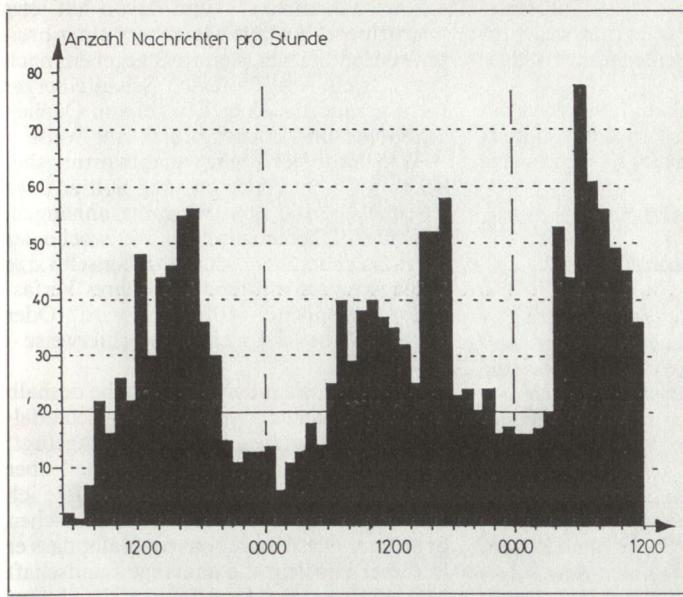


Abb.3: Unterschiedliche Belastung der Nachrichtenzentren durch das Szenario

tionsaustausches zwischen den verschiedenen Fachbereichen zu suchen. Da auch für andere Fachbereiche mit EDV-Systemen zu rechnen ist, werden sich dann Probleme der Vernetzung unterschiedlicher EDV-Systeme und Konzepte stellen.

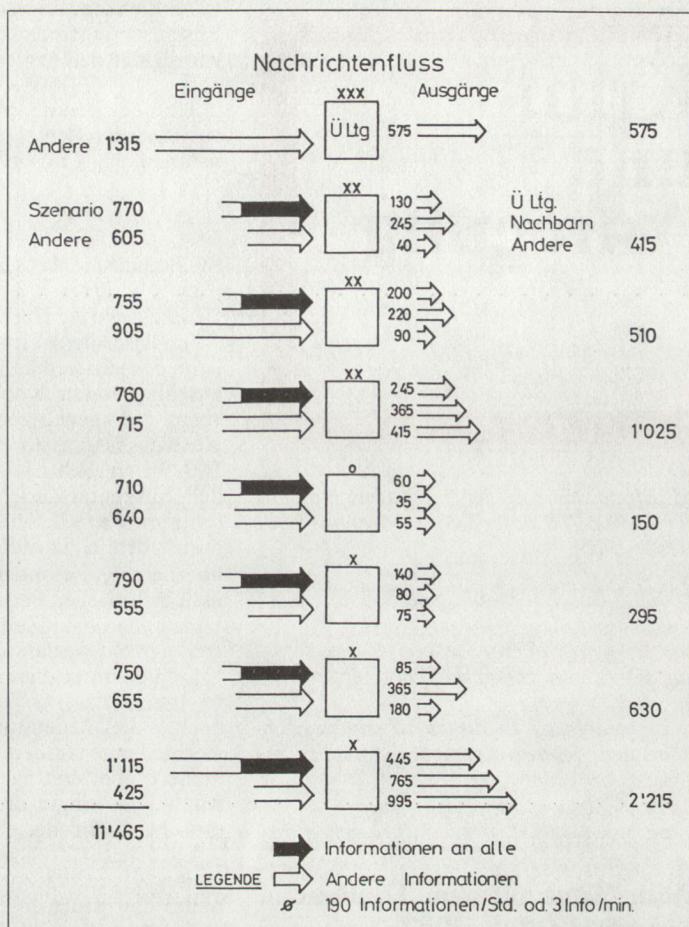


Abb. 4: Wie es zu durchschnittlich 3 Informationen pro Minute kam

## Möchten Sie nach 3 Jahren Spar-Tour beschwingt auf E-Dur umsteigen?



**Macht Fr. 209.85 im Monat.**

Wer jeden Monat Fr. 209.85 auf sein SKA-Anlagesparkonto überspielt, hat schon nach 3 Jahren Fr. 8000.-\* für sein Wunschkonzert.

Möchten Sie mehr wissen übers Sparen? Rufen Sie uns an.

\* Zinsbasis 3 3/4 %

**SKA-Spar-Service plus<sup>®</sup>**



SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT  
SKA

8021 Zürich, Postfach, Tel. 01/215 22 22